

# Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postämter und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Die Inserationsgebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pf., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pf. Inkonrate im amtlichen Teil 15 Pf., Restansätze 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.  
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 99.

Dienstag, den 26. August 1913.

17. Jahrg.

## Amtlicher Teil.

### Bekanntmachung.

Die Forderungsträger von der Post bis zur Kladderbratenstraße ist von Montag den 25. d. Mts. ab bis auf Weiteres für Fahrverze gesteuert.

Der Verkehr wird durch die Hülfsdorfer und Neue Straße vertrieben.

Annaburg, den 22. August 1913.

Der Gemeinde-Vorstand.  
J. V. Grune.

Sonnabend den 30. August:

## Schweinemarkt in Annaburg.

Beginn des Auftriebs: morgens 6 Uhr.

### Hof- und Personalmeldungen.

Die Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen ist auf Schloss Kamen von einer Grippe erkrankt worden.

Der Reichsfiskus wird sich demnächst zur Teilnahme an der Gebirgsbahn nach Reichenberg und im Anschluss hieran den Kaiserbergen in Babelsberg und Briesen betheiligen. Darauf wird der Reichsfiskus vermutlich für einige Zeit im Gebirge Aufenthalt nehmen.

Der bekannte französische General Kérier, der sich gegenwärtig auf einer Nordlandfahrt befindet, ist an Bord des Dampfers „König Harald“ auf der Reide von Svithbergen nach Hammerfest einem Schlaganfall erlegen.

### Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Amnestie-Erlass des Kaisers ist nun auch in See und Marine zur Durchführung gelangt. Es sind insgesamt in 728 Fällen Begnadigungen und Ermäßigungen der Strafen eingetreten, von denen 688 auf die Marine und 140 auf die Marine entfallen. Es handelt sich bei diesen Fällen jedoch nur um die in Betracht gekommenen gerichtlichen Verurteilungen, wobei die Beurteilung dem

Reichsmilitärgericht zustand. Außerdem haben direkt durch die Generalkommandos zahlreiche Ermäßigungen und Nachlässe von Disziplinarstrafen stattgefunden.

Die Denkschrift über den Umfang des Bauerschwindels hat das Preussische statistische Landesamt herausgegeben. Danach sind die Verluste der beschwindelten Handwerker, namentlich in den Großstädten, ganz enorme gewesen. Die Ermittlungen des Landesamtes gehen bis 1911. Man nimmt aber an, dass sich seit einem Jahre die Verhältnisse durch kommunale Maßnahmen gebessert haben. Zu berücksichtigen ist allerdings hierbei auch der Umstand, dass der Baumarkt infolge der hohen Gebührentarife fast ganz brach lag. Es ist anzunehmen, dass bei normalen Verhältnissen die Bauarbeitigkeit sich bald heben wird. Sätze der Kommunen sind es alsdann kein, genau zu prüfen, ob die Baunternehmer, die Bauverhältnisse erwirken wollen, finanziell stark genug sind, um die Handwerker vor Schaden zu bewahren. Die Einführung des zweiten Teils des Gesetzes über die Sicherung der Bauverordnungen möchte die Regierung zunächst noch verhindern. Sie betrachtet die scharfen Bestimmungen dieses Gesetzes als letztes Mittel, wenn alle anderen Mittel versagt haben. Auf Grund der Ermittlungen des Landesamtes wird das Staatsministerium im Herbst Gelegenheit nehmen, zu diesen Fragen erneut Stellung zu nehmen.

Die Klagen über die Verletzung des Briefgeheimnisses durch die russische Post werden jetzt wieder häufiger von der deutschen Geschäftswelt erhoben. Die russische Post hat sich das Recht gemacht, verdächtige Briefe zu öffnen und tut dies auf Grund von Erlässen, die die deutsche Post anerkennt. Sind Sendungen verdächtig, verbotene Literatur zu enthalten oder Vorschriften zur Auswanderung, so werden sie geöffnet und zurückgeschickt. Der äußerlich den Briefen Merkmale verdächtig ist nicht anzugeben, so kommt es häufig vor, dass die russische Post Schlägerbros macht. Selbstverständlich werden dabei auch harmlose Briefe zurückgewiesen, so dass oft für die Geschäftswelt Schaden entsteht. In vielen Fällen werden Briefe auch vernichtet, damit sich die russische Post keine Blößen gibt. Da die russischen Beamten über große Sprachkenntnisse nicht verfügen, artet diese Überwachung schon mehr zum Unfug aus.

Für den Eintritt akademischer Lehrkräfte in den Seminarbetrieb hat der preussische Kultusminister folgende neuen Grundätze aufgestellt: Kandidaten der evangelischen

Theologie und des höheren Lehramts müssen vorher das Staatsexamen gemacht haben. Unter den Kandidaten des höheren Lehramts sollen in erster Linie solche gewählt werden, deren Lehrbefähigungen für die oberen Klassen sich auf Unterrichtsfächer des Seminars erstrecken. Ein Kandidat mit anderen Lehrbefähigungen kann nur dann in Aussicht genommen werden, wenn er nach seiner ganzen Persönlichkeit besonders geeignet erscheint. Soweit diese Kandidaten sich im höheren Kirchen- oder Schuldienst bisher nicht betätigt haben, sind sie durch informativische Befähigung und durch einwillige Verwaltung der Stelle eines ordentlichen Seminarlehrers zu erproben. Dasselbe gilt für die katholischen Geistlichen. Die Überweisung erfolgt durch das Provinzialschulkollegium. Die Ausbildung wird von dem Seminarleiter geleitet und dauert in der Regel sechs Monate bis zu einem Jahr. Geistliche können auch nach kürzerer informativischer Befähigung mit der Verwaltung einer ordentlichen Seminarlehrerstelle betraut werden, desgleichen Lehrer, welche das Seminar befristend erledigt haben.

Die Lösung der braunschweigischen Frage ist nun offenbar in greifbare Nähe gerückt. Aus Braunschweig wird nämlich gemeldet, zu der letzten Zeit, mehrere sich wie deutliche Anzeichen dafür, dass die Regentchaft bald zu Ende gehen und Prinz Ernst August von Cumberland die Regierung übernehmen wird. Das Personal des Herzog-tumlichen Johann Albrecht ist zum 1. Oktober gekündigt worden. In diesem Zuge soll der Regent auch dem Vernehmen nach die Regentchaft niederlegen. Ferner läßt sich aus allerlei Anordnungen und aus Befehlen der bisherigen Geschäftsleiter auf Vorbereitungen für eine am Mitte Oktober angelegte Galaveranstaltung im Hof-Theater ein Schluss ziehen.

Die Handelsbeziehungen Deutschlands zu England werden alle zwei Jahre durch ein Protokoll geregelt. Das nächste Protokoll wird am 1. Januar 1914 auf mehrere Jahre verlängert werden. Seit mehr als zehn Jahren besteht kein deutsch-englischer Handelsvertrag. Der deutsche Handel hat den lebhaftesten Aufschwung, das wenigstens bis zum Jahre 1917, dem Jahre, in dem die meisten Handelsverträge erneuert werden müssen, Deutschland zu einer dauernden Regelung mit England kommt. Schon 1900 hatte die deutsche Regierung die feste Hoffnung ausgesprochen, in kurzer Zeit eine Regelung der bedauerlichen Handelsbeziehungen herbeizuführen. Das ist nicht gelungen.

## Die Macht des Unrechts.

Roman von Ludwig Blümcke.

Nachdruck verboten.

„Aber ich bitte, Fräulein, es war wirklich meine Absicht zu arbeiten. Doch allerlei Gedanken hinderten mich, darum griff ich zur Geige. Es sollte mir sehr leid tun, wenn ich gestört habe, etwa auch Ihren alten Vater. Ich bitte sehr um Entschuldigung. Aber ich glaube, man könnte, da diese Stunde doch weit ab liegt, unten, wo Sie schlafen, nichts davon vernehmen.“

„Bitte, bitte, Herr Strebel, hat gar nichts zu sagen. Ich schlafe bei offenem Fenster — daher hörte ich Ihre entscheidendes Spiel. Es war wie in der Oper, wie — na, wie heißt er — Waldhäuser, oder Tannenhäuser, den ich immer so gern gehört.“

„Tannenhäuser, Tannenhäuser! Ah so, hm, doch ich muß gehen, es ist gleich acht Uhr.“

„Sagst du leerte er seine Kaffeetasse, griff zu den bereit liegenden Büchern und eilte, um seinen ersten Unterricht in Hefendorf abzuhalten. Das Schulhaus ein niedriges, baufälliges Strohdachhaus, war gleichseitig eine Art Sippel. Drei alte Frauen und ein feinaltes, verkrüppeltes Männlein bewohnten die eine Seite und an der anderen lag das vollständig verfallene und verwaflote Schulzimmer mit zertrümmerten und papierbeladenen Fensterscheiben, niemals gekehrten Bänken, einer gebrochenen Wandtafel und einem wackeligen Gartentisch sowie einem Stuhl mit drei Beinen für den Lehrer. Schüler und Schülerinnen waren aus-

Neugier vollzählig erschienen, was bisher nicht oft vorgekommen. So war denn der kleine Raum dermaßen überfüllt, daß einige gar keinen Platz fanden.

Von der unglaublichen Unwissenheit der Hefendorfer Jugend hatte sich Franz sehr bald überzeugt. Der Erste in der Klasse, ein pausbackiger, starrer Burke, wußte seinen Geburtsort nicht einmal anzugeben. Daß er trotzdem Primus war, konnte nur auf das Ansehen und den Geldbeutel seines Vaters, des „Goldbauern“, zurückzuführen sein. Der Letzte war ein kleiner, totbleicher Knabe mit schwarz umrandeten, tiefstehenden Augen und spitze hervorragenden Backenknochen. Er mußte entschieden krank sein, wie das bei seinem nur aus Fehlen bestehenden leichten Unzug und den zerfetzten Schuhen nicht zu verwinden war. Uebrigens wußte er weit besser Bescheid als der Erste, sodas der neue Lehrer verwundert fragen mußte:

„Wie kommt es denn, daß du auf den letzten Platz sitzt, Wilhelm Grothe?“

Da wurde das bleiche Gesicht des schüchtern drein blickenden Knaben über und über rot, und die Augen senkten sich verlegen zur Erde. Wohl nie war Wilhelm die Unstille, daß in dieser Schule in privaten Dingen gern einer den Vormund des andern spielte, willkommener als in diesem peinlichen Augenblick.

„Weil er gestohlen hat!“ riefen drei, vier wie aus einem Munde.

„Was ist denn dein Vater, Grothe?“ fragte Franz weiter.

„Steinhlager, Herr Lehrer.“

„Wohnt Ihr hier im Dorfe?“

„Nein, weitab, an der Straße.“

Der Junge interessierte Franz. Er hatte ein gutes, ehrliches Auge. Wie konnte der gestohlen haben? —

Der neue Lehrer war heute bei seinem ersten Unterricht hauptsächlich darauf bedacht, die Schüler für denselben so viel wie möglich zu interessieren. Er erzählte ihnen kleine Geschichten, wo es angebracht und benützte den mächtigen Kaffeebecken nicht ein einziges Mal, trotzdem es verschiedenlich not getan hätte. Er wollte eben nicht gleich durch Strenge abschrecken, er wollte die Herzen der Besseren gewinnen, die anderen zu prüfeln, dazu blieb ihm noch Zeit genug. Aber da waren wenige, unter den Knaben eigentlich nur der arme, seltene Ultimus, die ihn Vertrauen einflößen konnten. Franz Strebel tat einen tiefen Seufzer, als die drei Stunden um waren. Er sah, daß er eine schwere Aufgabe erhalten.

„Nun, Kinder,“ sprach er dann nach dem Schlusse, „wer von euch auf Sauberkeit hält, der komme nachmittags hierher und helfe mir Ordnung schaffen. Das Schulzimmer soll gründlich geäubert werden.“

Mit lautem Hallo fürmte die unersorgene Schar hinaus in die goldene Freiheit und Franz schritt gedankvoll seiner Wohnung zu.

Auguste schen ihm bereits erwartet zu haben. Sie stand an der Gartentür, lächelte süß und sagte: „Herr Strebel, das Frühstück steht bereit.“



Türkei.

\* In Paris wird halbamtlich berichtet, daß Adrianopol türkisch bleibt. Das war in Paris übrigens vom ersten Tage an, als die Türken Adrianopol besetzten, die Meinung in den politischen Kreisen. Hinangelegt wird, daß schon zur Zeit der bulgarischen Siege nicht alle Vorkämpfer in Konstantinopel mit der Vertreibung Adrianopels durch die Bulgaren einverstanden waren; jetzt herrscht kein Zweifel daran, den Türken die Beute wegzunehmen. Allenfalls werde die Forderung aufgegeben werden, den Bulgaren einige Konzessionen zu machen; aber diese Konzessionen würden formaler und moralischer Art sein. Die Ansicht der französischen Regierung dürfte wohl auch dämpfend auf Ausland einwirken, wo man immer noch geneigt ist, die Türkei durch Zwangsmaßnahmen zur Aufgabe Adrianopels zu veranlassen.

Mexiko.

\* Unerhörte Greuelthaten an Deutschen haben sich die Rebellen zuzuschreiben lassen. Bei einem Überfall der Rebellen auf das Landgut Chilcuca, 20 Kilometer nördlich der Hauptstadt, ist der Reichsdeutsche Friedrich Ködt durch einen Schuß leicht verletzt worden. Sein Bruder Hans wurde von den Angelegenen mitgeschleppt und erschossen. Ihre Schwägerin befindet sich in Sicherheit, ebenso ein dritter Bruder Alfred. Auf Befehl der deutschen Gesandtschaft in Mexiko wurde die Rebellenbande sofort nach Bekommenwerden des Überfalls von Regierungstruppen verfolgt und unweit des Tatorates mit einem Verlust von 80 Toten aufgerieben. Der erschossene Hans Ködt wurde im Weissen des deutschen Geschäftsträgers von Skardorf beisetzt. Seine Wörder befinden sich vermuthlich unter den gestohlenen Rebellens. Die Unterdrückung wird fortgesetzt. — Präsident Wilson wird seine Besorgnis betreffend die mexikanischen Angelegenheiten in beiden Häusern des Kongresses persönlich verlesen. Er wird dabei eine Übersicht geben über die Schritte, die teils der Vereinigten Staaten bereits getan worden sind, um den Frieden herbeizuführen.

Aus In- und Ausland.

Dresden, 23. Aug. Die Reichstageswahl in Dresden-Meitzbach, die durch den Tod des sozialdemokratischen Abgeordneten Kaden notwendig geworden ist, wurde für den 10. Oktober amtlich festgesetzt.  
Paris, 23. Aug. Der Senator Henri Wieringer erklärt in einem Artikel die sofortige Beschaffung beschleunigter Verfassung folgender Punkte im Interesse der Verteidigung der französischen Orléans für absolut notwendig: Romagnon, Lonsquon, Breteville, Damoulliers und St. Germain.  
Bretschneider, 23. Aug. In der der nächsten Sitzungen des Ministerrats wird die Einführung eines Dolles auf importiertes Getreide in Finnland zur Beratung gelangen. Die Beratung wurde bisher durch das verpatete Eingehen des vom finnischen Senat eingeholten Gutachtens über das Projekt verzögert.  
Sofia, 23. Aug. Die bulgarische Postverwaltung hat anlässlich des Friedensschlusses die Briefmarken ausgetauscht. Sie tragen in rotem Aufdruck die Worte: „Der Befreiungskrieg 1912—1913.“  
Hankow, 23. Aug. Das deutsche Konsulat ist von den Anstößlichen bisher nicht belästigt worden.

Deer und Marine.

\* Kraftwagenverbot im Kaisermandat. Die Zahl der Kraftwagenbesitzer, die regelmäßig im Gelände des Kaisermandats zum Anhalten gezwungen, hat allmählich denart zugenommen, daß sie geeignet erscheint, die Tätigkeit der Wandrauleitung wie der Truppenführung zu erschweren. Die Gruppe zu belästigen und das zu Fuß herbeigeleitete Publikum zu gefährden. Es hat sich daher nicht vermeiden lassen, in diesem Jahre die engere Bekandtheit des Kaisermandats für Kraftwagenbesitzer zu besetzen. Nur die ausgetauschten Kraftwagenbesitzer und Wohnerpersonen, die in Ausübung ihres Berufs (Karte, Rechtsanwalte) den Wandraum betreten wollen, dürfen die für Kraftwagenbesitzer geltenden Strafen vermeiden. Sie erhalten dazu einen Ausweis, den für Wohnerpersonen die Wohnerbesitzer ausstellen. Dem Wunsch der Bevölkerung, die Bewegungen der Truppen zu sehen, wird aber wie in früheren Jahren Bedingung getragen werden.

Sie dürften Appetit bekommen haben, da Sie vergaßen, Ihr Butterbrot mitzunehmen.“  
„Danke, danke vielmals,“ sagte er kurz, „We-mühen Sie sich doch bitte nicht so viel um meine arme Person. Ich bin das nicht gewöhnt — und — doch ich will nicht wieder unbescheiden sein.“  
Auguste verstand sich auf Männerherzen! — Sie hatte in der Weltstadt Erfahrungen gesammelt. Sie, die viel Umhervagende, Berggüter. Bisher, sowohl dabeim wie in der Residenz waren ihr die Herzen der Jungen und Allen zugeflogen, da sie hübsch und reich war. Sie hatte gar manden Jüngling bitter gekränkt mit ihrer Koketterie, denn sie war eine falsche Schlinge geworden im Strudel der Welt, aber hier war es ihr Ernst, heiliger Ernst, zum erstenmal in ihrem Leben. Dieser stolze, zurückhaltende Mann mit dem strengen und doch so schönen Gesicht, der war mehr als all die leichtlebigen Gesellen ihrer bisherigen Bekanntschaft. Sie wollte ihn besitzen, sie liebte ihn, und sie träumte sich ein schönes Leben an seiner Seite.

Da sie einfach, daß ihre „Bildung“ ihm nicht imponierte und seine Anschauung, wo er dieselbe ehrlich zur Schau trug, einigermaßen erkannt hatte, so vermochte sie leicht den Mantel zu drehen und wurde aus einer vornehmen Weltstättendame schnell ein unschuldiges Landmädchen, als welches sie ihm einst gefallen.

Der alte Schulse sah, als Franz das Wohnzimmer betrat, um ein großer Tisch gedeckt war, stumpf und gleichgültig in seinem Lederseffel. Er sah all die Anstalten zur Verberberung des jungen

\* Die Geschwänder der Hochseeflotte nehmen am 27. August ihren Anfang. Das zweite Geschwader und die Kreuzer der Aufklärungsgruppe, unter diesen zum erstenmal der Ulinenschiffkreuzer „Seydlitz“, werden am 28. August Kiel verlassen, zum Teil im Stagen, zum Teil durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal nach der Nordsee gehen und sich dort mit dem ersten Geschwader vereinigen. An den großen Geschwädern werden außer der Hochseeflotte und den Aufklärungsgruppen die fünfte Ulinenschiffdivision, das Ulinenschiff „Wittelsbach“ als Stammschiff des Reservegeschwaders, der Verband der Spezialstaffeln, sechs Hochseefortebobootstaffeln, eine Unterbootschiffstaffel, zwei Ulinenschiffdivisionen sowie das Marinehospital „B.“ teilnehmen. Bis Stichtagpunkt der Abreise wird Helgoland dienen. Die Schlusmander finden am 11. September statt. Am 12. September wird die Kritik abgehalten. Am 13. September treten die einzelnen Verbände und Schiffe die Heimreise in ihre Stationsgewässer an.

Kongresse und Versammlungen.

\*\* Verband Deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine! Der in Bromberg tagende Verband beschäftigte sich eingehend mit der Frage des Baumeisteritzels, von dem der Verband verlangt, daß er den höher vorgeleiteten Architekten vorbehalten bleiben müsse. Es wurde hierzu folgende Entscheidung angenommen: „Der Verband steht auf dem Standpunkt, daß der Titel Baumeister, abgesehen von den Verträgen, die die große Staatsprüfung aus dem Baufach abgelegt haben, nur autornit: 1. Architekten und Ingenieuren, die des Diplomexamen an einer technischen Hochschule bestanden haben und einer hierfür geeigneten Kommission nachweisen, daß sie mehrjährige praktische Erfahrungen im Bau- und Tiefbau erworben haben, oder 2. Architekten und Ingenieuren, die ohne Rücksicht auf den Gang ihrer fachlichen Ausbildung vor dem genannten Kommission ihre wissenschaftliche, künstlerische und praktische Befähigung durch eine besondere Prüfung nachgewiesen haben; Voraussetzung der Zulassung zu dieser Prüfung muß das Reifezeugnis einer neunzehnjährigen höheren Lehranstalt sein, das nur durch den Nachweis hervorragender künstlerischer Befähigung ersetzt werden kann.“

Theodor Körner.

(Gefallen am 26. August 1813 bei Gadebusch.) Ein Wort, ein einziges, müßte schon genügen, um Schiller für immer den Hieb der Jugend bleiben zu lassen; daß er seinen Karl Moor den Haß gegen das „intellektuelle Säkulum“ hinaussprühen ließ, O, wie ihm das nachgeföhlt wird von allen, die zwischen Untersekunda und Oberprima, ja zwischen Oberprima und dem Staatsexamen panzerne Weisheit treiben! Nach Italien därtet es den Jüngling, nicht immer nur Kraft aufspüßend, sondern auch Kraft erproben und ausgeben wollen Muskeln und Sehnen, Kopf und Herz. Einer aber hat's getan, wie sie es alle möchten: der Karl Theodor Körner, der Dichter und Soldat. Seit rundem sich hundert Jahre, seit am 26. August 1813, auf heiligem Verfolgungsritt, dem Feinde auf den Fersen, Körner vor der Kugel getroffen vom Pferde sank, „Morgenrot, Morgenrot, leuchtet mit zum frühen Tod.“ Erschauend singen wir es ihm nach, und eine Ahnung durchdringt uns von der Herrlichkeit so jungen Lebens, so jungen Sterbens, — das Schwert in der Hand, den Lorbeer um die Stirn. Und nach abermals hundert Jahren wird es noch genau so sein. Der Dichter von „Peter und Schwert“, der süßhe Rippenlose Jäger Körner, bleibt ebenso unsterblich wie sein heiligeliebtes Vorbild, wie unter Schiller, Griefenbattigkeit mit an allem nicht ganz Formvollendeten mäkeln. Jugend aber nimmt im Sturm für ihn Partei, denn sein glühendes Herz schlägt auch in ihr.



In Dresden fand das Elternhaus des jungen Karl Theodor; also ist es Sachsen, das den Preußen diesen heißen Patrioten geschenkt hat, wie später Heinrich Schullheers nicht ein, aber er ließ sie geschehen, Augustes wegen. Wie er so dalaß, getnickt und hinfällig, da empfang Franz Mütleid, und suchte ihn durch eine freundliche Anrede aufzuheitern. Er fragte nach diesem und jenem, erzählte von der Schule und fragte nach den Eltern verschiedener Schüler und Schülerinnen, auch nach dem Steinschläger Grothe. Bei diesem Namen wurde der Gemeindevorsteher hellhörig und lebhaft sagte er: „Der Grothe ist einmal unschuldig wegen Brandstiftung zu schwerem Kerker verurteilt worden. Ein Menschenleben ging bei dem Brande zu Grunde. Sein Weib nebst den beiden Töchtern ließen ihn treulos im Stich. Ich kannte sie! Er hat die Frau über alles geliebt und war der beste Familienvater. Der Besitzer von Schwarzheide ist jetzt ihr Gatte, sie geht mit ihren Töchtern in Sammet und Seide — und er — wohnt in einer Erdhöhle, er klopft Straßensteine. Sein hüßgen Land, das er in Waddorf hatte, und sein Vieh, das kam unter den Hammer. Nun ist er ein kranker, elender Mann, seit sie ihn aus dem Kerker nach dreißigjähriger Haft als unschuldig entlassen. Der richtige Täter hat alles auf dem Sterbeteibe bekannt. Sein Weib, jetzt die Schwarzheidebäuerin, und die Töchter, die in der Stadt vornehm werden sollen, kümmern sich nicht mehr um ihn, sie leben ja herrlich und in Freuden. Es herrscht zwischen ihnen und ihm bittere Feindschaft. Aber der kleine Wilhelm ist davongelaufen vom Schwarzhof, zurück zu seinem Vater ins Gled, in die Erdhöhle, denn er ist gut, sehr gut. Er humpet und friert mit dem armen, leidenden Stein-

v. Treitschke und noch manden anderen Begeisterten unter dem Bollernar. Früh schon lernte er neben der Feder auch die Klinge führen. Wegen einer Meinur von der Weiziger Ulinenschiffdivision und auch in Berlin zurückgewiesen, ging er nach Wien, wo sein himmelstürmendes Drama „Bruno“, das den Kampf gegen den Kaiserbrüder Napoleon vorausahnen läßt, neben anderen Theaterstücken über die Bretter geht. Mit 21 Jahren wird Körner, von der Wiener Gesellschaft umjubelt, kaiserlich-königlicher Hoftheaterdichter mit einem Anfangsgehalt von 1500 Gulden; Geld genug, um ihm den Gedanken an eigenen Hausstand möglich erscheinen zu lassen. Er verlobt sich und ist glücklich. Aber wenige Wochen später bricht der Sturm in Preußen los, Bischof tut seine Bedenken in Breslau auf, und sofort ist Körners Plan gefaßt. Jetzt, wo eilen die Zeit unterföhret, gilt es, eine andere Brant zu füren: Du Schwert an meiner Hüften, muß will den Preußischen Hüften? Am 30. Stück kaiserliche Posten verkauft Körner den zweiten Band seiner dramatischen Beiträge an seinen Verleger, steckt das Geld, das gerade für Waffen, Pferd und Uniform reichen muß, in die Tasche und reist mit Geyrappot nach Deutschland, der heiligen Sache zu dienen. Manden Jüngling dankte wie er, aber nicht jedem gelang die Erfüllung glühender Wünsche; Goethes Sohn mußte dabeim bleiben, obwohl es auch ihn normatris rief in den gewaltigen Kampf: „Deutschland steht auf“, schrieb Körner am 10. März 1813 an seinen Vater, der preussische Adler erwacht in allen treuen Herzen durch seine kühnen Rüstschläge die Hoffnung einer deutschen, wenigstens norddeutschen Freiheit. Soll ich in feiger Begeisterung meinen liegenden Brüdern meine Begeisterung nachleihen? Soll ich Komodie auf dem Spottbater schreiben, wenn ich den Mut und die Kraft mir austrage, auf dem Theater des Ernstes mitzuwprechen?“

In Wigands schwarzer Schar, allen voran, mit Körner glühender Begeisterung, vom 17. August an täglich in Gedichte verwickelt. „Vater ich rufe dich, brüllend umarmt mich der Dampf der Geschütze!“ Den Blick nach oben, das Herz voll Jubel, fürstet er auch an seinem Todestage sich auf den Feind, erlebt es auch noch, daß der Überfall gelungen ist, — da trifft die letzte Kugel ihn und durchschlägt Unterleib und Rückgrat. Die Freunde betten den selig Sterbenden unter eine Birke abwärts vom Getümel. Er erlangt das Bewußtsein nicht mehr wieder. Aber sein herrliches Vermächtnis an das deutsche Volk lebt, die Gleichsamung „Peter und Schwert“. Doch kurz vor dem Angriff hat Körner sein Schwert ins Nichtsein schicken lassen: „Der Hodgegottsmorgen graut, hurra, du Eisenbrant!“ Kein Tod sei so mild, wie der unter den Augen der Feinde, hatte er wenige Monate zuvor geföhrt; die Heiligkeit dieses Unterganges muß jedes unverwundete fremde Herz bald heilen. So lebte und starb er in einer einzigen gewaltigen Fanfare. Unser Sängler, unser Held! Der deutschen Jugend, so lange noch ein Tropfen heißen Blutes ihr durch die Adern spritzt, wird ein Name stets über allen anderen stehen: der Name des Dichters von „Peter und Schwert“, des Kämpfers und Siegers für deutsche Freiheit und Größe.

Lokales und Provinzielles.

Gereimte Zeitbilder. (Ein Sommerlied.) Seitdem der Sommer unser Land beglückt, — seitdem die Rosenkugl die Gärten schmückt, — hat sich das Tor der Wollen nicht geschlossen, — und täglich hat's im Ueberfluß gegossen. — Die Welt wird immer düstere und trüber, — die Hundstagshitze ging an uns vorüber, — Seeschlangen hat kein Journalist beschrieben, — die saure Gurgenteil ist ausgeblieben. — Es hat geregnet ohne Unterlaß, — die ganze Menschheit wurde pudelnak, — die Wäder in den Bergen und am Meer, — und alle Sommerfrischen blieben leer; — so kam es, daß der Landmann und der Städter — gemeinsam schimpften auf das schlechte Wetter. — Und dennoch ist auch dieser Dauerregen — für gar so manden Mann von großem Segen. — Warum? Ja nun, wir

schlagen, den zwar das Geracht mit Recht freigesprochen, nachdem er krank und unbrauchbar geworden, die Leute aber doch für einen Sträfling ansehen, oder wenigstens für einen Mitschuldigen. Ich habe des sterbenden Verbrechers Weisheit gehört, ich weiß, daß Großte vollkommene unschuldig ist.“  
Fortsetzung folgt.

Junggefellenssteuer in Frankreich. Die Erörterungen über die Einführungen einer Junggefellenssteuer steht augenblicklich im Vordergrund des Interesses. Die Pariser Blätter veröffentlichten aus diesem Anlaß eine Statistik, die Herrn Vertillon zum Verfasser hat und wonach es gegenwärtig in Frankreich 1350000 Unverheiratete, 1800000 kinderlose Ehepaare, 2650000 Ehepaare mit 2 Kindern, 2400000 Ehepaare mit einem Kinde gibt. Die Vereinigung „La Race française“, die für die Stärkung des Kinderreichens in Frankreich agitiert, empfiehlt im Anschluß an diese Statistik ein Projekt, wonach für jeden Bürger die Verpflichtung angenommen wird, 3 Kinder zu haben und groß zu ziehen. Ist der Bürger 45 Jahre alt und hat er eine solche Leistung nicht aufzuweisen, so soll er für jedes fehlende Kind durchschnittlich 30 Frank jährlich bezahlen — so daß also ein 45jähriger Mann mit nur einem Kinde 60 Frank als Steuer zu erlegen hätte. Der Steuerfahler soll im übrigen den Verhältnissen des einzelnen Steuerzahlers angepaßt werden. Man berechnet das Ergebnis, das diese Steuer auf nicht vorhandene Kinder bringen würde, auf 500 Millionen Mart.



leben ja in Zeiten — der Krisis und der Geldverlegenheiten — und ohne Zweifel wäre mancher Mann — ins Bad gerufen, der's weder hat noch kann, — er hätte reisen müssen, nur damit — er rette seinen schwächlichen Kredit; — doch jetzt verschanzte er sich hinter Regen — und jagt, er reise nicht des Wetters wegen. — Drum eben soll der Mensch nicht schimpfen nur, — verstehen lernen soll er die Natur.

— Goldener Sonnenschein! Aber wenn er auch noch so warm von Himmel herniederfließt, niemanden kann er kühlen: es geht zum Verbit. Jeder Gang ins Freie lehrt uns das. Kaßl stehen die Getreidefelder. Wo der ewige Regen die Erde noch nicht zum Abschluß kommen ließ, da sieht man die Landleute in eiliger Arbeit, den Segen in den Scheunen zu sammeln. Es ist doch noch manche Garbe draußen, selbst Roggen ist hier und da noch nicht eingebracht. Und hoch über den Aedern im Auenblau fliegen in großen Scharen die Vögel. Sie bereiten die große Reise vor; nur wenige Tage noch, dann rückt ein Haufe nach dem andern ab; die schnellsten von ihnen, die Turmschwalben, sind schon davon. Bald fliegen ihre Schwefel, die Gauschwalben, nach, und es wird wieder einsam in der Natur.

— \* Annaburg, 23. Aug. Unter dem Verdacht der versuchten Brandstiftung wurde am Donnerstag im benachbarten Naundorf der Landwirt N. gefänglich eingezogen.

Preßsch, 22. August. Bürgermeister Wilhelm Barth, der unsern städtischen Gemeinwesen seit mehr als 12 Jahren in großer Treue und Gewissenhaftigkeit vorzustanden, ist in vergangener Nacht seinen langen Leiden im Alter von 60 Jahren erlegen. Der Vereidigte genoh nicht nur in unserer Stadt, sondern im ganzen Kreise und weit darüber hinaus allgemeine Hochachtung und herzliche Verehrung. Geboren am 8. Dezember 1855 als Sohn des damaligen Gemeindevorstehers Barth in Großwig geboren. Am 20. Februar 1886 trat er als Rämmerer in den Dienst unserer Stadt; dieses Amt hat er bis 21. Januar 1901 innegehabt. Vom 1. Juli 1901 wurde er Bürgermeister unserer Stadt.

Wittenberg, 21. Aug. In dem Kontur über das Vermögen des Holzhandlers Otto Jurisch sind bei der Schlussverteilung 40 608,88 Mk. verfügbar. Zu berücksichtigen sind Forderungen in Höhe von 565 903,62 Mk., darunter keine bevorrechtigten.

Wittenberg, 22. Aug. Selbstmord verübte vergangene Nacht der im Amtsgericht in Haft befindliche Holzproduktenhändler Wilhelm Schmidt. Er war wegen verschiedener schwerer Delikte in Haft genommen.

Dessau, 22. August. Wegen Dulbens von Glücksspielen in ihrem heiligen Hotel wurde die Witwe Johanne F. von hier zu 20 Mk. Geldstrafe verurteilt. In dem Glücksspiel — handelt sich um „Mauscheln ohne Ufzwang“ — beteiligten sich insbesondere mehrere der besseren Gesellschaft angehörige Dessauer Damen, die sich häufig im Hotel ein Stelldindeln gaben und bis in die Witternachtsstunde hinein ihr Glück im Spiel suchten.

Göthen, 23. Aug. Von einem schweren Schiffschlag wurde der Gutsinspektor B. im benachbarten Frenz betroffen. Als er vom Felde heimkehrend, am Dorfteich entlang schritt, sah er ein Kind im Wasser liegen. Er zog die kleine Leiche ans Ufer und mußte zu seinem Entsetzen gewahren, daß es sein eigenes dreijähriges Töchterchen war, welches er in den Händen hielt. Allen Umsichene nach ist das Kind am Ufer ausgerutscht und in den Teich gefallen, wo es ertrunken mußte, da der Unfall von niemand wahrgenommen worden ist.

Der Schneidemeister Friede, der durch seine nicht immer einwandfreien Geldgeschäfte fadbetannt war, sollte heute verhaftet werden, um einer Kollisionskatastrophe in den Wasserprozessen, die gegen ihn schweben, vorzubeugen. Bevor aber seine Festnahme erfolgen konnte, schoß er sich aus einem Jagdgewehr eine Kugel in den Kopf, die seinen sofortigen Tod herbeiführte.

Sachsen, 21. August. Gestern abend ereignete sich in hiesigen Gas- und Elektrizitätswerk durch Einatmung von Gas ein tödlicher Unfall, dem der 50jährige Arbeiter Ballath zum Opfer fiel.

Haberstadt, 22. August. Auf dem hiesigen Flugplatz war heute morgen 5,30 Uhr Leutnant Schmidt vom 148. Infanterie-Regiment in Bromberg auf Bristol-Eindecker zu einem Ueberlandflug nach Goslar aufgestiegen. Als er gegen 7 Uhr zur rückkehrte, wollte er aus einer Höhe von 1200 Metern in steilem Geflüge niedergehen. Als er in einer Höhe von 500 Metern eine Kurve nehmen wollte, brach der rechte Flügel, und das Flugzeug stürzte ab. In einer Höhe von 300 Metern fiel der Flieger aus seinem Flugzeuge. Er war sofort tot. Das Flugzeug ist vollständig zerrutert.

Erfurt, 23. August. Das Landgericht hat drei dem Brauerei- und Mühlenarbeiterverbande angehörende Arbeiter, die verjudet hatten, daß ein Arbeitswilliger aus einer Maßfabrik in Erfurt entlassen wurde und seitdem nicht wieder Arbeitsfind, zu 1100 Mark Schadenersatz an den Arbeitswilligen verurteilt. Das Landgerichtsurteil wird ausdrücklich

als Teilurteil bezeichnet. Dem Arbeitswilligen bleibt es bei weiteren Schäden überlassen, wieder Klage gegen die drei Verurteilten vorzugehen. Das Oberlandesgericht in Naumburg hatte als höchste Instanz vorher den Anspruch des Klägers auf Schadenersatz dem Grunde nach als berechtigt anerkannt.

Göthen, 22. August. An die hiesigen Schneidermeister sind vom 4. Armeekorps Uniform-Anfertigungen in größerem Umfange vergeben worden. Die Lieferung hat teils bis 10. September, teils bis 1. Dezember zu erfolgen. Für einwandfreie Lieferung der bereits zugemessenen Kleidungsstücke werden folgende Preise gezahlt: Für Drillhosen 0,90 Drillröcke 1,35, Tuchhosen 0,26, feldgraue Tuchhosen 3,50, Tuchhosen alter Art 3,50, weisse Hosen 1,35, Drillhosen 1,35, Unterhosen 0,80 Mäntel für Fußmännchen 5,25, für Berettene 6,30, feldgraue Feldmützen 0,40, Feldmützen aller Art 0,40, Umhänge für Radfahrer 2,50, Waffenträger, feldgrau 9,00 Waffenträger aller Art 9,00, Halstücher 0,40 Mk.

Chemnitz, 21. August. Der Tagelöhner Franz Gappe in Weipert, Vater von elf Kindern, erhielt dieser Tage aus Amerika die Nachricht, daß ein daselbst verstorbenen reicher Verwandter ihn in seinem Testament mit 200000 Dollar bedacht habe. Gappe, ein 42 Jahre alter, in der ärmlichsten Verhältnissen lebender Mann, las zitternd und aufgeregter das Schreiben. Als er gegendigt, fiel er tot vom Stuhle. Ein Herzschock hat seinem Leben ein Ende gemacht.

Kassel, 22. August. Der aus der Nähe von Erfurt stammende Musiker Hof von der 2. Kompagnie des 167. Infanterie-Regiments wurde gestern Abend gelegentlich einer Nachhütung auf der Dönche von dem Posten der Schließplatzabgabe erschossen. Der Posten nahm an, daß ein von dem Schützen-Graben aus abgegebener Schuß mit einer Patrone ein ihm geltender scharer Schuß gewesen sei. Er erhielt angeblich auf den Ruf „Wer da!“ keine Antwort.

\* Vorjore verhielt Nachjore. Es sei schon jetzt an den frühzeitigen Bezug für die Herbstbestellung erinnert, um bei dem Miesumfang, den der Thomasmehlverbrauch angenommen hat, die später so unangenehm empfindenen Mieserzeugnisse zu vermeiden. Um sich eine Vorstellung von den 44 Millionen Str. Thomasmehl zu machen, welche jährlich von der deutschen Landwirtschaft bezogen werden, sei mitgeteilt, daß dieses Quantum einen etwa 200 m hohen und entsprechend breiten und diesen Saft füllen würde, in dem bequem das 142 m hohe Straßburger Münster Platz finden könnte.

## Nah und fern.

o Bestiger Saatensandbericht. Nach amtlichen Feststellungen herrscht in dem größten Teile Deutschlands während der abgelaufenen Woche so ungnädiges Wetter, daß fast jede Feldarbeit unterbleiben mußte. Nicht nur ein großer Teil der Weizen- und der Haferernte, auch Roggen und Gerste fanden bei Beginn der fast 14 Tage andauernden Regenperiode noch im Felde, so daß sich der durch die Nähe angerichtete Schaden als sehr erheblich herausstellt. Am meisten sind Weizen und Hafer in Witterlandschaft gezogen, von welchen Getreidearten in vielen Gegenden kaum die Halbe geborgen war. Den Futterpflanzen kamen die warmen Niederschläge zu Gute, auch in den bis vor kurzem über Trockenheit klagenden Gebieten Mitteldeutschlands haben sich die Aussichten für den zweiten Schnitt noch vielfach gebessert; allerdings ist von dem geschnittenen Futter bereits ein Teil durch Nässe geschädigt worden. Was die Kartoffeln anlangt, so war das feuchte Wetter zwar hier und da von Vorteil, aber viel häufiger finden sich in den Berichten Klagen über eine Zunahme der verschiedenen Krankheiten und über vorzeitige Mitterben. Die frühen Sorten, bei denen sich vielfach feine Knollen zeigen, lassen meist im Ertrage zu wünschen übrig. Auch die späteren Sorten begannen in tieferen Lagen und auf weniger durchlässigen Böden zu leiden und stellenweise durchzuwachsen. Die Zuderrüben haben sich im allgemeinen günstig weiter entwickelt, wenn auch häufig darauf hingewiesen wird, daß die Größe der Wurzel nicht immer der Uppigkeit des Blattwerkes entspreche.

o Die deutsche Kronprinzessin beim Hundereinen. Die Wadewerwaltung Joppot bei Danzig veranlaßte ein großes Hundereinen, dem auch das Kronprinzessinnenpaar als Zuschauer beizuwohnte. 75 Hunde der verschiedensten Rassen waren zu den Platz- und Hindernisrennen sowie dem Schützenrennen gemeldet. Auch die Kronprinzessin hatte für das Placieren ihrer jeweiligen Strenge dadurch beauftragt, daß sie drei Hundspiele an den Start entandte. Im siebenten Placieren für große Hunde aller Rassen ging der Liebhaber der Kronprinzessin, Graf, als Zweiter durch Ziel und gewann seiner Herrin einen schönen Preis.

o Gnadengesuch des Doppelwärders Strafer. Der zum Tode verurteilte Doppelwärders Strafer, der in München den preussischen Militärattaché Major v. Lewinski und einen bayerischen Gendarmenwachmannmeister auf der Straße erschloß hat, nach dem Reichsgericht seine Revision vorbringen hatte, durch seinen Verteidiger beim Prinzregenten Ludwig von Bayern ein Gnadengesuch einbringen lassen.

o Geschenk Kaiser Wilhelms für den Dänenkönig. Der deutsche Marineattaché Kapitän v. E. v. Fischer-Kosmin in Kopenhagen hat den König und der Königin von Dänemark ein hübscher angefertigtes Album mit sämtlichen existierenden Photographien des Königspaars überreicht. Der König nahm zu der Erinnerung an den Berliner Besuch bestimmte Geschenke sehr erfreut an.

o Einweihung des Gedenturms in Großbeeren. Zu Großbeeren hat am 23. d. M. die Einweihung des Gedenturms stattgefunden, den der Kreis Lettow aus Anlaß der Hundertjahrfeier zum Andenken an die Schlacht gestiftet hat. Prinz Eitel Friedrich als Vertreter Kaiser Wilhelms wohnte der vaterländischen Feier bei.

o Das Salzburger Spielballerfest. Der Kampf um die Errichtung einer Spielball in Salzburg nimmt immer größere Ausdehnung an. Es veranlaßt, daß die Abteilung München als der Vorkost des Deutsch-Oesterreichischen Alpenvereins aufzufassen ist, hat mit der Bitte an die bayerische Regierung und wenn nötig an den Reichsanstalt zu wenden, damit in Osterreich interveniert werde, um die Errichtung der Spielball zu verhindern, da wegen der Nähe der Grenze ein Hinüberreisen der Gefahr bedürftig werde.

o Folgeschwerer Genußinfekt. Ein schwerer Unglück ereignete sich beim Bau der Rößhalle 2 in der neuen Eintritte der Gewerkschaft von Weiches Erben in Schoppnitz (Oderlande). Dort führte die aus 46 Trägern bestehende Gießerkonstruktion zusammen und erschlug drei beim Bau beschäftigte Arbeiter.

o Vergiftung durch Saffelsäure. Nach dem Genuß von totem Saffelsäure in Wiesbaden die ganze Familie Jakob an schweren Vergiftungskrankheiten erkrankt. Der Mann, die Frau, das sechsährige Töchterchen litten ein Schilke und ein Dienstmädchen wurden ins Krankenhaus gebracht.

o Die Cholera in Bosnien. Trotz aller behördlichen Maßnahmen breitet sich die Cholera in Bosnien immer weiter aus. Täglich werden neue Fälle, die großenteils tödlich enden, gemeldet. Der am meisten verleidete Bezirk Betschko an der herbst-kroatianischen Grenze weist täglich mehr als zwanzig Fälle auf. Alle Maßnahmen gegen die Seuche bleiben erfolglos.

Folgeschwerer Hochwasserkatastrophen werden aus dem Gebiete der Weichsel, der Oder und auch der Spree gemeldet. Die ungelungen Niedererschläge dieses Sommers haben den Strömen und Flüssen eine solche Menge Wasser zugeführt, daß sie überfluteten mußten. Die Uferböden wurden meilenweit überschwemmt, wodurch großer Schaden entstanden ist. Das auf den Feldern stehende Getreide ist von den Wasserfluten fortgeschwemmt worden, die Kartoffeln und die Rüben sind verkauft, das Getreide wurde verchlammte und auch der zweite Weizenschnitt ist vollständig verrottet. Im Ueberbrue sieht es ganz besonders traurig aus, denn der Regen läßt kein Einfließen der Getreide zu. Eine allgemeine Steigerung der Preise für Kartoffeln, Gemüse aller Art usw. dürfte die Folge dieser anhaltenden Regenfälle sein.

## Letzte Nachrichten.

Gumbinnen, 24. August. Bei der Ersatzwahlwahl im Wahlkreise Gumbinnen 2 Magne-Rittallen wurde der konservative Kandidat Gottschalk mit 9452 Stimmen gewählt. Die gegnerischen Kandidaten Bengt (nat.-lib.) erhielt 5983 und Hober (Soz.) 3241 Stimmen. Der Wahlkreis war früher durch den bis 30. Juni verstorbenen Grafen von Kanitz vertreten.

Hünningen, 24. August. Beim Abbruch der alten Ahrbrücke stürzte unvermutet ein Brückenbogen ein und erschlug vier Arbeiter.

Gablonz (Böhmen), 24. August. Der Baumeister Emil Ziegner aus Maffersdorf drang in die Kesselnräume des hiesigen Spar- und Vorflutvereins ein, verwundete durch Ueberdrehen des Direktor lebensgefährlich, den Kassierer und Praktikanten weniger schwer. Der Kassierer verteidigte sich gleichfalls mit einem Revolver, wobei auch der Verdreher verletzt wurde. Dann gelang es, ihn festzunehmen. Er hatte einen Mund an den Wundmitteln der Kasse beaufschlagt.

## Handels-Zeitung.

Berlin, 23. Aug. Amtlicher Preisbericht für inländische Getreide. Es bedeutet W Weizen (K. Rernen), R Roggen, G Gerste (Bz Brangerie, Bz Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Markt für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. Preise wurden notiert: Königsberg i. Pr. R 161,50—162, Danzig W bis 212, R 157,50—160, Bg 172 bis 185, H 163—175, Stettin W 193—200, K 188—190, H 160 bis 164, Breslau W 197—200, R 156—157, Bg 156—160, H 154 bis 157, Weizen W 193—195, R 156—158, Bg 156—160, H 144—147, H 156—158, Berlin W 198—202, R 161—162, H 164—165, Hamburg W 204—214, R 163—165, H 170—190, Mannheim W 212,50—215, R 172,50, H 170—172,50.

Berlin, 23. Aug. (Produktenbriefe). Weizenmehl Nr. 0 24,50—28,25. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Rühls. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 20,20—22,40. Rühls. — Rühls. für 100 Kilogramm mit Was in Markt. Oktober 67,30 Br. Geschäftlos.

Berlin, 23. August. (Schlachtpreise.) Auftrieb: 2578 Rinder, 885 Küber, 12839 Schafe, 9005 Schweine. — Preise (in eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder: A. Ochsen: a) 91—93 (63—59), b) 88—93 (43—41), c) 85—89 (45—47), B. Küllen: a) 40—48 (62—54), b) 86—91 (48—51), c) 85—89 (45—47), C. Ferkeln und Lämmer: b) 77—81 (44—46), c) 73—76 (40—42), d) 66—72 (35—37), e) bis 70 (bis 39). — 2. Rinder: a) 111—121 (78—85), b) 106—116 (62—63), c) 87—102 (55—51), d) 91—98 (62—59), e) 82—95 (46—52). — 3. Schafe: A. Stallmattschaf: a) 84—92 (42—46), b) 78—82 (39—41), c) 65—79 (31—33), B. Weidemattschaf: a) — (43—46), b) — (bis 40), — 4. Schweine: a) 77—79 (62—63), b) bis 78 (62—63), c) 77—80 (62—61), d) 77—78 (62), e) 74—75 (59—60), f) 73—75 (58—60). — Marktverlust: Rinder alt. — Küber langsam. — Schafe langsam. — Schweine glatt.

## Markt-Kalender.

Am 27. August: Vieh-, Pferde- u. Stamm in Herzberg. „ 30. „ Schweine in Annaburg.





**Bekanntmachung.**

Die Anfuhr von ca. 30 cbm Kies für die Straßenpflasterung soll am **Dienstag den 26. d. M. vormittags 11 1/2 Uhr** im Gemeindeamt bedingungsweise an den Mindestfordenden vergeben werden.

Annaburg, den 25. August 1913.  
Der Gemeinde-Vorstand.  
J. B.: Grune.

**67000 Mk.** habe zu billigem Zinsfuß, auch in getheilten Beträgen, lange unkinbar anzuleihen. Angebote u. Grundbüchseigentümern erb. unt. D. 100 an die Exped. d. Bl.

**Birnen**

zu verkaufen  
Oberförsterei Thiergarten.

**Brennholz,**

gefägt und gehackt,  
**Rollholz, Brennschwarten**  
u. s. w. hat abzugeben

**W. Kunze,**  
Sägewerk.

Eine größere

**Wohnung**

mit Balkon ist zum 1. Oktober zu vermieten.  
Schumann, Adlerstr. 27.

**Mais, Maisgrot, Gerste, Gerstengrot, Safer, gequetschten Safer, Cocoskuchen, Kapselkuchen, Leinmehl, Melasse, Weizen, Roggen- und Orieskleie** empfiehlt in prima Qualität  
Mühlengut Annaburg.

**Nur mit Rotband**



**Luhn's**  
wäscht am besten

**Einmachetöpfe**

sowie alle Sorten

**Braungeschirr**

empfiehlt

**Richard Hilpert.**

**Echter Emmenthaler**

Schweizer-Käse,  
Tilsiter u. Limburger Käse,  
sowie schöne Landkäse.  
empfiehlt

**J. G. Hollmig's Sohn.**

Keine Arbeit! Keine Unkosten!

**Nur Wasser**

braucht man zur Erzielung eines jahrelang haltbaren prächtigen Anstriches für Fassaden- und Innen-Räume mit

**Radiumin-Farbe.**

Allein-Verkauf für Annaburg:  
**O. Schwarze,** Torgauerstr. 12.

**F. Grubitzsch, Maschinenfabrik, Herzberg a. Elster**

Telephon Nr. 92

Niederlage in „Bürgergarten“  
in Annaburg

empfiehlt seine rühmlichst bekannten  
leicht gehenden

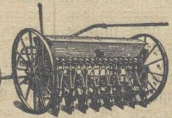
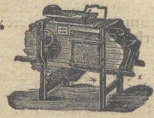
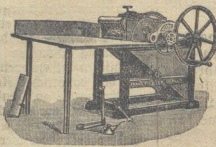
**Breit-Glattstrob- u. Stiften-**

**Dreschmaschinen**

für Hand- und Göpeltreib,

Reinigungsmaschinen, Häckselmaschinen

und Drillmaschinen.



**Erntekranzschleifen**

empfiehlt in schöner Auswähl

**Herm. Steinbeiss,** Papierhandlung.

**D. Schwarze, Drogen-Handlung**

Annaburg, Torgauerstr. 12

Drogen, Farben, Chemikalien, Parfümerien

Photographische Bedarfsartikel

Kosmetische Mittel, Desinfektionsmittel

Kindernähmehle, Condensierte Milch

Medizinische Weine und Thees, Kakao und Chocolate

Artikel zur Krankenpflege, Verbandstoffe

Bruchbänder

Medizinische, Toilette- u. Haushalt-Seifen.

**Damen- und Mädchen-**

**Jacketts**

in allen Größen und Farben empfiehlt

**Seb. Schimmeyer,** Annaburg.



**Bleyle's Knaben-Anzüge,**

anerkannt bestes, in jeder Beziehung unübertroffenes Fabrikat  
Zu jeder Jahreszeit und jeder Witterung die gesündeste und vorteilhafteste Kleidung.

Reparaturen werden von der Fabrik fast unsichtbar zum Selbstkostenpreis ausgeführt.

Ausführliche Kataloge gratis.

**Carl Quehl,** Annaburg.

**Rez Eintoch-Apparate**

mit Gläsern und sonstigen Zubehörteilen empfiehlt zu Originalpreisen

**J. G. Fritzsche.**

**Himbeersaft**

in großen und kleinen Flaschen  
**J. G. Hollmig's Sohn.**

**Phosphorsäuren Kalk**

als Beigabe zum Viehfutter gegen Knochenweiche pp. und zur Aufzucht von Jungvieh unbedingt nötig, empfiehlt die

**Apothek. Annaburg.**

**Försterstifte**

zum Holz-Signieren, schwarz, grün, blau, empfiehlt

**Herm. Steinbeiss.**

**Einmachegläser**

„Adler Progress“ zu jedem Apparat passend empfiehlt

**Richard Hilpert.**

**Schweisswolle**

beste und ergiebigste Strumpfwolle.

Alleinverkauf für Annaburg bei:

**Carl Quehl.**

**Maschinen- Centrifugen- Fahrrad- Del**

in diversen Sorten, sowie

feinstes Rüböl empfiehlt

**J. G. Hollmig's Sohn.**

**Bettfedern und Dauen**

prima Qualität, empfiehlt

**Seb. Schimmeyer.**

**Wepus Terpentin- Benzin-Seife**

iniegeln zu 25 Pfg.,

**Tadellos Glückauf!**

Keruseife iniegeln zu 40 Pfg. empfiehlt

**J. G. Fritzsche.**

**Rinder-Nährmittel,**

wie: Nestles Rindermehl Anset's und Moyer's Rindermehl Knorr's Safermehl Gaser-Kalao Kondensierte Milch Milchzucker, chemisch rein hält vorrätig die

**Apothek. Annaburg.**

**Neuen Delikates- Gaerkohl,**

a Pfd. 10 Pfg., empfiehlt

**J. G. Fritzsche.**

**Reise-Schokolade**

in großer Auswähl.

**R. Selbmann,** Markt 17.

**Kakao, Chocolate, schwarzen Thee, feinstes Speiseöl, Vanille und Vanillezucker, rote u. weiße Gelatine** hält vorrätig die  
**Apothek. Annaburg.**

**Weck's Frischhaltung**

„Koche auf Vorrat“

empfiehlt zu Fabrikpreisen der Alleinverreter für Annaburg und Umgegend:

**J. G. Hollmig's Sohn.**

Bestellschein- Copir- Durchschreib- Lohn- Lieferschein- Brotfoll- hält in allen Größen und Stärken vorrätig

**H. Steinbeiss.**

**Brause-Limonaden Selterswasser**

**Champagner-Weise**

eigener Fabrikation empfiehlt in derselben Güte wie jede auswärtige Konkurrenz die  
**Apothek. Annaburg.**  
Bieten und Wiederverkaufen Vorzugpreise.

**Lampenschirme, Fenster-Vorsetzer**

in schönen Mustern empfiehlt

**Hermann Steinbeiss,** Papierhandlung.

**Wer liebt**

ein gutes, reines Gesicht, volles, jugendfrisches Aussehen und blendend schönen Teint, der begehrt  
**Stedenpferd-Seife** (die beste Winterruhe-Seife) a Stück 50 Pfg. Die Wirkung erhöht  
**Dada-Cream** welcher rote und rüßige Haut weich und sammetweich macht. Jede 50 Pfg. bei: **Apoth. A. Schmorde** und **O. Schwarze.**

**Von der Reise gesund zurück!**

Wittenberg (Bez. Halle)  
Collegienstrasse 55.

**Dr. Thassilo Schmidt.**

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiss in Annaburg.



# Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Beilage:

Mult. Sonntagsblatt

Die Infektionsgebühr beträgt für die kleine Seite 10 Pf., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pf. Inserate im amtlichen Teil 15 Pf., Neillamette 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr. Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 99.

Dienstag, den 26. August 1913.

17. Jahrg.

## Amtlicher Teil.

### Bekanntmachung.

Die Vorgauerstraße von der Post bis zur Kludenbrücke ist von Montag den 25. d. Mis. ab bis auf Weiteres für Fuhrwerke gesperrt. Der Verkehr wird durch die Zillsdorfer und Neue Straße vertrieben.

Annaburg, den 22. August 1913.

Der Gemeindevorstand.  
J. B.: Grune.

Sonnabend den 30. August:

**Schweinemarkt in Annaburg.**  
Beginn des Auftriebs: morgens 6 Uhr.

### Hof- und Personalmeldungen.

\* Die Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen ist auf Schloss Kamen von einer Verletzung erlitten worden.  
\* Der Reichsanwalt wird sich demnächst zur Teilnahme an der Gedenkfeier nach Kehlheim begeben und im Anschluß hieran der Kaiserferien in Posen und Breslau betreiben. Darauf wird der Reichsanwalt vermutlich für einige Zeit im Geringen Aufenthalt nehmen.  
\* Der bekannte französische General Marier, der sich gegenwärtig auf einer Nordlandfahrt befindet, ist an Bord des Dampfers „König Harald“ auf der Höhe von Svithbergen nach Hammerfest einem Schlaganfall erlegen.

### Politische Rundschau.

#### Deutsches Reich.

\* Der Amnestie-Erlass des Kaisers ist nun auch in See- und Marine zur Durchführung gelangt. Es sind insgesamt in 728 Fällen Begnadigungen und Ermäßigungen der Strafen eingetreten, von denen 598 auf die Armee und 130 auf die Marine entfallen. Es handelt sich bei diesen Zahlen jedoch nur um die in Betracht gekommenen gerichtlichen Verurteilungen, wobei die Beurteilung dem

Reichsmilitärgericht zuzubringen. Außerdem haben direkt durch die Generalkommandos zahlreiche Ermäßigungen und Nachlasse von Disziplinarstrafen stattgefunden.

\* Eine Denkschrift über den Umfang des Bauerschwindels hat das Preussische statistische Landesamt herausgegeben. Danach sind die Verluste der beschwindelten Handwerker, namentlich in der Großstadt, ganz enorme gemeldet. Die Ermittlungen des Landesamtes gehen bis 1911. Man nimmt aber an, daß sich seit einem Jahre die Verhältnisse durch kommunale Maßnahmen gebessert haben. Zu berücksichtigen ist allerdings hierbei auch der Umstand, daß der Baumarkt infolge der teuren Geldverhältnisse fast ganz brach lag. Es ist anzunehmen, daß bei normalen politischen Verhältnissen die Bauwirtschaft sich bald heben wird. Sache der Kommunen wird es alsdann sein, genau zu prüfen, ob die Baumvernehmer, die Bauerlaubnisse erwirken wollen, finanziell stark genug sind, um die Handwerker vor Schäden zu bewahren. Die Einführung des zweiten Teils des Gesetzes über die Sicherung der Bauforderungen möchte die Regierung zunächst noch verhindern. Sie betrachtet die scharfen Bestimmungen dieses Gesetzes als letztes Mittel, wenn alle anderen Mittel versagt haben. Auf Grund der Ermittlungen des Landesamtes wird das Staatsministerium im Herbst Gelegenheit nehmen, zu diesen Fragen erneut Stellung zu nehmen.

\* Die Klagen über die Verletzung des Briefgeheimnisses durch die russische Post werden jetzt wieder häufiger von der deutschen Geschäftswelt erhoben. Die russische Post hat sich das Recht gewagt, verdächtige Briefe zu öffnen und tut dies auf Grund von Erlässen, die die deutsche Post anerkannt hat. Sind Sendungen verdächtig, verbotene Literatur zu enthalten oder Auforderungen zur Auswanderung, so werden diese geöffnet und zurückgeliefert. Da äußerlich den Briefen verdächtige Art nicht anhaftet, so kommt es bei uns doch die russische Post Stichproben macht. Häufig werden dabei ganz harmlose Briefe gemeldet, so daß oft für die Geschäftswelt Schaden entsteht. In vielen Fällen werden Briefe auch so geöffnet, damit sich die russische Post keine Blößen gibt. Russischen Beamten über große Sprachkenntnisse verfügen, ertrotzt diese Überwachung schon mehr für uns.

\* Für den Eintritt akademischer Lehrkräfte in den Seminardienst hat der preussische Kultusminister neue Grundätze aufgestellt. Kandidaten der eod-

theologie und des höheren Lehramts müssen vorher das Staatsexamen gemacht haben. Unter den Kandidaten des höheren Lehramts sollen in erster Linie solche gewählt werden, deren Lehrbefähigungen für die oberen Klassen sich auf Unterrichtsfächer des Seminars erstrecken. Ein Kandidat mit anderen Lehrbefähigungen kann nur dann in Aussicht genommen werden, wenn er nach seiner ganzen Persönlichkeit besonders geeignet erscheint. Soweit diese Kandidaten sich im höheren Kirchen- oder Schuldienst bisher nicht betätigt haben, sind sie durch informativische Beschäftigung und durch einwöchige Verwaltung der Stelle eines ordentlichen Seminarlehrers zu erproben. Dasselbe gilt für die katholischen Geistlichen. Die Überweisung erfolgt durch das Provinzialschulcollegium. Die Ausbildung wird von dem Seminarlehrer geleitet und dauert in der Regel sechs Monate bis zu einem Jahr. Geistliche können auch nach kürzerer informativischer Beschäftigung mit der Verwaltung einer ordentlichen Seminarlehrerstelle betraut werden, desgleichen Lehrer, welche das Seminar betriebliegend haben.

\* Die Lösung der braunschweigischen Frage ist nun offenbar in greifbare Nähe gerückt. Aus Braunschweig wird nämlich gemeldet: In der letzten Zeit mehren sich die deutschen Anzeigen dafür, daß die Regentenschaft bald zu Ende gehen und Prinz Ernst August von Cumberland die Regierung übernehmen wird. Das Personal des Herzoglichen Hofes ist am 1. Oktober eingestellt worden. An diesem Tage soll der Regent auch dem Vernehmen nach die Regentenschaft niederlegen. Ferner läßt sich aus allerlei Anordnungen und aus Bestellungen bei hiesigen Geschäftsleuten auf Vorbereitungen für eine am 1. Oktober angelegte Galaabstimmung im Hoftheater ein Schluß ziehen.

Die Handelsbeziehungen Deutschlands zu den Nachbarländern sind im Laufe dieses Jahres durch ein Provisorium über das Provisorium am 1. Januar 1913 verlängert worden. Seit dem 1. Januar 1913 besteht kein deutsch-englischer Handel hat den lebhaftesten Charakter angenommen. Am 1. Januar 1917, dem Jahre, in dem die Handelsverträge erneuert werden, wird eine dauernde Regelung mit England in Aussicht genommen. Seit 1900 hatte die deutsche Regierung in kurzer Zeit eine Reihe von Handelsbeziehungen mit demselben Lande abgeschlossen.

### Die Macht des Unrechts.

Roman von Ludwig Blümede.

Nachdruck verboten.

Aber ich bitte, Fräulein, es war wirklich meine Absicht zu arbeiten. Doch allerlei Gedanken hinderten mich, darum griff ich zur Seige. Es sollte mir sehr leid tun, wenn ich gestört habe, etwa auch Ihren alten Vater. Ich bitte sehr um Entschuldigung. Aber ich glaube, man könnte, da diese Stunde doch weit ab liegt, unten, wo Sie schlafen, nichts davon vernehmen."

"Bitte, bitte, Herr Strebel, hat gar nichts zu sagen. Ich schlafe bei offenem Fenster — daher höre ich Ihr entzückendes Spiel. Es war wie in der Dert, wie — na, wie heißt er — Waldhäuser, oder Tannhäuser, den ich immer so gern gehört."

"Tannhäuser, Tannhäuser! Ah so, hm, doch ich muß gehen, es ist gleich acht Uhr."  
Hastig leerte er seine Kaffeetafel, griff zu den bereit liegenden Büchern und eilte, um seinen ersten Unterricht in Heffendorf abzuhalten. Das Schulhaus ein niedriges, baufälliges Strohdachhaus, war gleichzeitig eine Art Spital. Drei alte Frauen und ein heinaltes, verkrüppeltes Männlein bewohnten die eine Seite und an der anderen lag das vollständig verfallene und vermauerte Schulzimmer mit zertrümmerten und papierbeladenen Fensterscheiben, niemals geputzten Wänden, einer gebrochenen Wandtafel und einem wackeligen Gartentisch sowie einem Stuhl mit drei Beinen für den Lehrer. Schüler und Schülerinnen waren aus-

Neugier völliglich erschienen, was bisher vorgekommen. So war denn der klein dermaßen überfüllt, daß einige gar kein fanden.

Von der unglaublichen Unwissenheit der dorfer Jugend hatte sich Franz sehr bald in der Erste in der Klasse, ein rauschlicher, der Dursche, mußte seinen Geburtstag nicht eingeben. Daß er trotzdem Primus war, nur auf das Ansehen und den Geldwert des Vaters, des „Waldbauern“, zurückzuführen. Der Letzte war ein kleiner, totbleicher schwarzmännchen, kieseligen Augen hervorretenden Backenknochen. Er mußte ein krank sein, wie das bei seinem nur aus stehenden leichten Anzug und den gerissenen Schuhen nicht zu vermerken war. Uebrigens wußte er weit besser Weisheit als der Erste, jedoch der neue Lehrer verunruhigt fragen mußte:

„Wie kommt es denn, daß du auf den letzten Platz sitzt, Wilhelm Grothe?"

Da wurde das bleiche Gesicht des schüchtern drein blickenden Knaben über und über rot, und die Augen senkten sich verlegen zur Erde. Wohl nie war Wilhelm die Unflut, daß in dieser Schule in privaten Dingen gern einer den Vormund des andern spielte, willkommener als in diesem peinlichen Augenblick.

„Weil er gestohlen hat!" riefen drei, vier wie aus einem Munde.

„Was ist denn dein Vater, Grothe," fragte Franz weiter.

Lehrer." „Dort?" „er Straße." „erte Franz. Er hatte ein Wie konnte der gestohlen

bar heute bei seinem ersten darauf bedacht, die Schüler die möglich zu interessieren.

Geschichten, wo es ange-mächtigen Hahelstod nicht dem es verschiedentlich not e eben nicht gleich durch wollte die Herzen der anderen zu prügeln, dazu

blieb ihm noch Zeit genug. Aber da waren wenige, unter den Knaben eigentlich nur der arme, scheue Altmus, die ihm Vertrauen einflößen konnten. Franz Strebel tat einen tiefen Seufzer, als die drei Stunden um waren. Er sah, daß er eine schwere Aufgabe erhalten.

„Nun, Kinder," sprach er dann nach dem Schlußgebet, „wer von euch auf Sauberkeit hält, der komme nachmittags hierher und helfe mir Ordnung schaffen. Das Schulzimmer soll gründlich geäubert werden."

Mit lautem Hallo stimmte die unerzogene Schar hinaus in die goldene Freiheit und Franz schritt gedankenvoll seiner Wohnung zu.

Auguste schen ihm bereits erwartet zu haben. Sie hand an der Gartentür, lächelte süß und sagte: „Herr Strebel, das Frühstück steht bereit."

